

Erst das Spiel, dann die Abschiebung

Die jungen Spieler der interkulturellen Fußball-Liga haben Talent und eine ungewisse Zukunft

Ljubomir hat beschlossen, stark zu sein. Damit das alle sehen, ist er nicht nur ziemlich durchtrainiert. Meist blickt er unter streng zusammengezogenen Augenbrauen hervor. Als er aber bei der Siegerehrung der Interkulturellen Münchner Jugend-Fußball-Liga der Preis des fairsten U16- Spielers bekommt, kann Ljubomir nicht anders – für einen Moment entgleitet dem 16-jährigen Bosnier die Kontrolle über den eigenen Körper. Ljubomir senkt den Blick. Die anderen sollen nicht sehen, wie überrascht er ist. Wie sehr er sich freut über diese Geste der Anerkennung.

Doch Schawali, Alan, Omar und die anderen vom *FC Waisenhaus* johlen stolz zum Podium hinauf, als Ljubomir die Ehren-Plakette überreicht bekommt. Sie werden sie herzeigen im Städtischen Waisenhaus in Neuhausen, so wie ihre goldfarbenen Medaillen. Und der riesige Pokal, den sie als Winter- Meister der interkulturellen Liga erobert haben, kommt in das Büro des Hauses an der Waisenhausstraße. „Dort können ihn dann alle sehen“, sagt Ljubomir und nickt zufrieden.

Auch wenn die Pokale und Trophäen sehr viel von dem Geld verschlingen, das dem Projekt „Bunt kickt gut“ zur Verfügung steht, „da dürfen wir auf keinen Fall sparen“, sagt Manfred Bosl, Leiter des Vereins Münchner Initiativgruppe. Seit Jahren schon arbeitet Manfred Bosl in dieser Bildungseinrichtung mit sozial benachteiligten Jugendlichen. Er weiß einzuschätzen, wie wichtig es ist, „dass die Jungs etwas mit nach Hause nehmen können. Vor allem, weil ja viele wieder in ihr Herkunftsland abgeschoben werden“.

Kastriot hat noch eine Monat. „Vielleicht verlängern sie auch nochmal“, sagt der 16-jährige Kosovare, „villeicht auch nicht.“ Die Behörden verlängern immer nur im Drei-Monats-Rhythmus. Seit acht Jahren lebt Kastriot mit seiner Familie in der Gemeinschaftsunterkunft in der Bodenehrstraße in Sendling. Seit fünf Jahren sind er, Alem und Enes beste Kumpels, die gemeinsam bei den *Harras Bulls* Fußball spielen. Und dort, mit den *Harras Bulls* der Gemeinschaftsunterkunft, begann Sozialarbeiter Rüdiger Heid vor mehr als zwei Jahren sein Fußballprojekt. Inzwischen nehmen 51 Kleinfeld- Teams an der interkulturellen Jugend-Liga teil, die nach jeder Saison ihre Meister kürt. Nur noch knapp die Hälfte der Mannschaften kommt aus Gemeinschaftsunterkünften. Andere, wie die *Bad Boys* aus Sendling, sind selbstorganisierte Straßenmannschaften, aus Freizeiteinrichtungen wie der *FC Abix* vom Abenteuerspielplatz Hasenberg, oder sogar eine Vereinsmannschaft wie der weibliche Liga-Meister FC Eintracht Karlsfeld. „Und das Verrückte ist“, sagt Manfred Bosl, „dass auch in den Vereinsmannschaften oft Flüchtlingskinder sind. Da sehen dann unsere Flüchtlingsmannschaften immer wieder, dass sie nicht so anders sind.“ Aber auch wenn Alem gerade im Probetraining des TSV 1860 München als Torwart überzeugt, kann er seine Zukunft nicht so planen wie andere. „Ich will Profi werden“, sagt der 13-jährige Bosnier, „aber ich weiß nicht, was in einem Monat ist.“ Wie Kastriot steht auch ihm die Abschiebung bevor. Deshalb haben die *Harras Bulls* einen Grundsatz: „Wenn einer gehen muss, weil er abgeschoben wird, dann kriegt er einen von den Pokalen mit“, sagt Kastriot, „als Erinnerung.“ Beherrscht und locker sitzt er auf seinem Stuhl. Keiner soll merken, dass er dabei vielleicht an sich selber denkt.